



Aron ha-kodesh

Der Thora-Kasten befindet sich an der Ostwand der Synagoge mit Blick nach Israel.



Ausstellung

Sie stellt die Geschichte der Juden in Domažlice und Klatovy dar. Orthodoxe Juden lebten nicht in Kdyně und ihrer Umgebung. Das Zusammenleben der hiesigen Juden mit der übrigen Bevölkerung war friedlich, sie unterstützten sogar lokale Sport- und Kulturvereine.



Mikwe

Ein rituelles Bad mit einer unterirdischen Wasserquelle diente der spirituellen Läuterung. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Quelle versiegt, und auch bei der Restaurierung im Jahr 2013 wurde sie nicht wiederhergestellt. Ohne Zu- und Abfluss ist das Bad nicht funktionsfähig. Die Mikwe in Kdyně hat eine einzigartige Doppeltreppe. Eine unreine Treppe, über die man das Bad betritt, und eine rituell saubere Treppe, über die man es nach der Reinigung verlässt.



Touristisches Informationszentrum Kdyně Museum des Grenzlandes I Synagoge

Nádražní StraÙe 314,

Eingang durch den Park vom Kdyně-Platz aus

E-mail: infocentrum@kdyne.cz

Tel.: +420 377 534 284

Mobil: +420 608 438 118

WEB: www.infocentrumkdyne.cz

FB: Turistické informační centrum

a Muzeum příhraničí Kdyně

Herausgegeben von Stadt Kdyně



Kdyně
**JÜDISCHE
SYNAGOGUE**



Geschichte der Synagoge

Das Synagogengebäude ist eine der wenigen Synagogen in Westböhmen, die ihre ursprüngliche Form bewahrt haben, was ihr einen außerordentlichen kulturhistorischen Wert verleiht. 1862-1863 wurde das neoromanische Gebäude errichtet. Die wichtigsten Baumeister waren Isaac Augstein, Elias Klauber und Jakub Hutter, Mitglieder der jüdischen Religionsgemeinschaft in Kdyně.

Die Synagoge wurde am 21. Januar 1863 eingeweiht, aber ab 1929 wurden Gottesdienste nur noch an Feiertagen abgehalten. Das letzte Mal diente sie im August 1936 ihrem Zweck. Nach dem Zweiten Weltkrieg, von 1947 bis 1996, nutzte die Tschechoslowakische Hussitische Kirche die Synagoge für ihre Zwecke. Dann verkaufte die Kirche die Synagoge an einen privaten Eigentümer, der das wertvolle Gebäude mit seinem einmalig erhaltenen Synagogenteil in eine Bierhalle umwandeln wollte.

Der Stadt Kdyně gelang es jedoch, dieses außergewöhnliche Denkmal zu kaufen und in ihren Besitz zu bringen.

Heute dient die Synagoge als Ausstellung über die Geschichte des Judentums in der Region Kdyně und als Konzertsaal. Sie ist in die Liste der Kulturdenkmäler der Tschechischen Republik eingetragen.



Preußisches Gewölbe, erhaltene Deckendekoration mit zwei Himmelsfeldern.



Das Innere der Synagoge

Die ursprüngliche Galerie der Frauen. Der Hauptsaal wird heute für verschiedene kulturelle Veranstaltungen, hauptsächlich Konzerte, genutzt.



Jüdische Gemeinde in Kdyně

Das älteste Dokument über eine jüdische Ansiedlung stammt aus dem Jahr 1724, als zwei Familien in Kdyně lebten. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es bereits sechs Familien und ihre Zahl wuchs weiter. Der Handel mit Textilien, Wolle, Vieh und Eisen sowie die Nähe der Handelsstraße nach Regensburg boten ihnen gute Möglichkeiten für ihren Lebensunterhalt. Nach dem Revolutionsjahr 1848, als die Juden die Freiheit erlangten, zu heiraten und Eigentum zu erwerben, kauften einige wohlhabende jüdische Familien ihre eigenen Häuser auf dem Platz. Gleichzeitig erlaubte die Freizügigkeit jungen und gebildeten Juden, in größere Städte zu ziehen, und 1921 lebten nur noch 45 Juden in der Stadt. Bis 1929 war die Zahl der erwachsenen Männer auf unter zehn gesunken, und die Gemeinde erfüllte nicht mehr die Grundvoraussetzung für die staatliche Anerkennung als jüdische Gemeinde. Am 29. September 1930 wurde der Bezirk Kdyně mit der jüdischen Gemeinde in Klatovy zusammengelegt. Zu diesem Zeitpunkt lebten nur noch 25 Personen jüdischen Glaubens dauerhaft in Kdyně. In den Kriegsjahren wurden Gesetze und Verordnungen erlassen, die die Stellung der Juden in der Gesellschaft einschränkten. Das Gesetz von 1940 verbot den Juden die Ausübung jeglicher Berufe, andere Dekrete untersagten den Juden den Kontakt mit der übrigen Bevölkerung, und nach und nach wurde ihr Eigentum beschlagnahmt. Im November 1942 mussten die Juden aus Kdyně nach Klatovy kommen. Von dort wurden sie zur Festung Theresienstadt und dann in die Vernichtungslager transportiert. Nur einige Mitglieder der Familien Augstein, Klemens und Poláček überlebten die Schrecken des Krieges. Die Geschichte von MUDr. František Klemens, einem Navigator des 311. Bombengeschwaders der RAF, wird in dem Buch REPORT von Ivan Dvořák beschrieben. Auch MUDr. Lev Hartman erlebte das Kriegsende, aber er nahm nicht an dem Transport teil. Ab November 1942 versteckte er sich unter dem Fußboden des Hauses von Jan Fleischman in Podzámčí, einem Ortsteil der Stadt Kdyně.